

Programm 2025

ad picturam

Zum Verlag

Der kunstwissenschaftliche Fachverlag *ad picturam* wurde 2011 gegründet und hat seinen Sitz in Merzhausen bei Freiburg im Breisgau. Das Verlagsprogramm umfasst Dissertationen, Habilitationen, Tagungsbände, Festschriften, Monographien und weitere Studien zur bildenden Kunst, Kunsttheorie und Architektur.

Seinen Autor*innen und Herausgeber*innen bietet der Verlag eine intensive Betreuung ihres Publikationsprojekts, ein Lektorat und Korrektorat der deutschsprachigen Texte sowie ein individuelles, dem jeweiligen Thema angepasstes Buchkonzept. Darüber hinaus unterstützt er bei der Erstellung von Förderanträgen und beim Einholen von Bildrechten.

Als Kooperationspartner der Plattform arthistoricum.net-ART-Books der Universitätsbibliothek Heidelberg ist *ad picturam* spezialisiert auf hybride Publikationen mit Open Access (hochwertige Printausgabe plus E-Book, sogenannter Goldener Weg).



Mit diesen Institutionen, Stiftungen und Forschungsgemeinschaften arbeitet der Verlag zusammen bzw. wurden erfolgreich Anträge auf Förderung gestellt (Auswahl):

- arthistoricum.net / UB Heidelberg
- DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft)
- VG WORT, Förderungsfonds Wissenschaft
- Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften
- FONTE Stiftung zur Förderung des geisteswissenschaftlichen Nachwuchses
- SNF (Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung)
- FWF (Österreichischer Wissenschaftsfonds)

Titelbild: Élisabeth Vigée Le Brun, *Selbstporträt mit Strohhut*, 1782, Öl auf Leinwand, 97,8 × 70,5 cm. London, National Gallery. Aus dem Beitrag von Julia Kloss-Weber, *Aushandlungen von Genderdifferenz in Selbstbildnissen von Elisabeth-Sophie Chéron (1648–1711) & Élisabeth Vigée Le Brun (1755–1842)*, in: Helen Boëbenecker (Hg.), *Identitätskonstruktion im Porträt*, Merzhausen 2025 (erscheint demnächst). Bildnachweis: Public Domain (Wikimedia Commons).

© 2025 ad picturam Fachverlag für kunstwissenschaftliche Literatur e. K.

Im Ried 4b · 79249 Merzhausen (bei Freiburg i. Br.)

Tel. +49 (0)761 48911235

Geschäftsführerin: Dr. Carmen Flum

Amtsgericht Freiburg HRA 702204

USt.-IdNr. DE 275018280

info@ad-picturam.de · <https://ad-picturam.de>

Helen Boeßenecker (Hg.)

Identitätskonstruktion im Porträt

Hardcover, Fadenheftung, 24 x 17 cm,
ca. 300 Seiten, 100 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-18-0

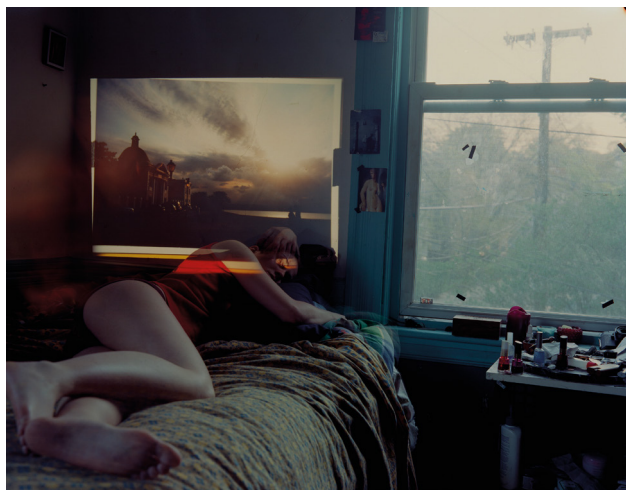
Das E-Book zu dieser Publikation erscheint auf arthistoricum.net (Open Access)

Im Fokus des interdisziplinär ausgerichteten Tagungsbandes steht die Frage, inwiefern Porträts an der Identitätskonstitution des Selbst teilhaben und durch Porträtkulturen Identität nicht nur reproduziert, sondern *konstruiert* wird. Der Band richtet den Fokus insbesondere auf die Frage nach der Herausbildung kultureller und geschlechtlicher Identitäten und möchte diese Fragestellungen über Zeiträume und Kulturen hinweg beleuchten. Hiermit verbindet sich das Anliegen, über die *longue durée*, Kontinuitäten und Brüche von Porträtpraktiken in globaler, kulturvergleichender Perspektive nachzudenken. Mit dem Fokus auf den Themenkomplex Porträt und Identitätskonstruktion soll der lebendige Forschungsdiskurs zum Porträt um neue gesellschaftsrelevante Fragestellungen, Erkenntnisse und transkulturelle Perspektiven erweitert und der Blick für aktuelle Gegenwartsphänomene und -diskurse geschärft werden.

Der Sammelband vereint Beiträge von der römischen Antike bis zur Gegenwart und geht zurück auf eine vom 30. März bis 1. April 2023 am Kunsthistorischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn veranstalteten internationalen Tagung zum Thema *Portraiture and the Construction of Identity*.

Mit Beiträgen von Saskia Beranek, Helen Boeßenecker, Dietrich Boschung, Claudia Jarzebowski, Julia Kloss-Weber, Marianne Koos, Eva-Maria Lehner, Laura Bravo López, Birgit Ulrike Münch, Benjamin Paul, Hole Rößler, Maurice Saß, Alberto Saviello, Martin Schieder, Daniel Zec und Mariana Zegianini

Anabel Vázquez Rodríguez, *Sueño San Juan*,
2002. Aus dem Beitrag von Laura Bravo López,
*Multiple Identities in Migration Processes:
Puerto Rican Women Artists' Photographic
Self-Portraits in the 21st century*, Fig. 3.
Photo credit: Courtesy of the artist.



Vorschau

Kirsten Lee Bierbaum und Susanne Wittekind (Hg.)

Kontext Taufe

Kunst, Materialität und Praktiken der Initiation im Mittelalter

Baptism as Context

Art, Materiality and Practices of Initiation in the Middle Ages

Hardcover, Fadenheftung, 25 x 18 cm,
ca. 350 Seiten, 100 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-19-7

Das E-Book zu dieser Publikation erscheint auf arthistoricum.net (Open Access)

Das Sakrament der Taufe stellt sich in der mittelalterlichen Kultur als weit verzweigter Zeichen- und Bedeutungskomplex dar, der theologische, katechetische und liturgische Bereiche ebenso umfasst wie (kirchen)politische, soziale und rechtliche. Während des viertägigen Kolloquiums *Bildmedien der Taufe im Spannungsfeld von Ort, Ritual und Gemeinschaft / Baptism and its Artefacts. Space, Images and Community in a Ritual Context* (11.–14.2.2020, Kunsthistorisches Institut der Universität zu Köln) wurde deutlich, wie unterschiedlich sich das Thema in zeitlichen und regionalen Spezifika medial ausprägt, aber auch, wie fruchtbar die Einbeziehung von und der Austausch mit unterschiedlichen Disziplinen ist. Denn nicht nur wandelte sich die Taufpraxis im Laufe der Geschichte des Christentums stetig. Aus den Spannungen zwischen kodifizierten »Idealriten« und praktischen Erfordernissen entstanden auch immer wieder neue Deutungen und auf die jeweils praktizierten Handlungen und Zielsetzungen abgestimmte Bauten, Objekte und Bildprogramme. Dieses weite Feld unter der besonderen Berücksichtigung der materiellen Kultur der Taufe zu vermessen, jüngste Forschungen vor einem gemeinsamen Horizont zu präsentieren und Schnittmengen zu identifizieren, war Ziel der Vorträge und Diskussionen, die im vorliegenden Sammelband zusammengeführt werden.

Die Beiträge dieses Bandes bieten Analysen »in der Nahaussicht« von Taufräumen und -artefakten zwischen frühem Christentum und Spätmittelalter. Die gegenüber der Tagung neue Gruppierung nach den Schwerpunktthemen »Sinnliche Wahrnehmung und Materialität der Taufe«, »Taufliturgie – Praxis, Orte, Akteure«, und »Sakrament, Herrschaft, Repräsentation« soll neue methodische Ansätze stark machen und zugleich Berührungspunkte und Schnittmengen zwischen den Fallstudien andeuten, die sich während der Tagung in den Diskussionen und Beiträgen zeigten. Der Band möchte mit seinen Beiträgen ein offenes, interdisziplinäres und Epochen übergreifendes Weiterdenken des vielfältigen Verweissystems »Taufe im Mittelalter« anregen. Denn die reiche materielle Überlieferung an Taufartefakten und -räumen kann noch immer als kunsthistorisches Desiderat gelten, das zu erforschen sich insbesondere mit Blick auf die damit verbundenen sozialen Praktiken lohnt.

Mit Beiträgen von Fran Altvater, Kirsten Lee Bierbaum, Beat Brenk, Barbara Bruderer-Eichberg, Klára Doležalová, Stefan Dusil, Luke Fidler, Ivan Foletti, Hanna Jacobs, Andreas Odenthal, Anna Pawlik, Sebastian Ristow, Harriet Sonne de Torrens, Adam Stead, Jörg Widmaier und Susanne Wittekind

Lieselotte E. Saurma-Jeltsch

Der große Alexander und sein Wunderpferd Bucephalus: Eine imaginierte Einheit in der Buchmalerei des Spätmittelalters

Hardcover, Fadenheftung, 25 x 18 cm,
ca. 320 Seiten, 104 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-21-0

Das E-Book zu dieser Publikation erscheint auf arthistoricum.net (Open Access)

Große Männer und ihre Pferde sind in Mythologie, Literatur, aber auch der Geschichtsschreibung vielfach beschrieben, sich gegenseitig verstärkende Kraftpaare. Bis heute spielen Pferde für die Selbstdarstellung von Potentaten eine zentrale Rolle. Alexander der Große und Bucephalus sind bereits in frühen Berichten mit den Halbgöttern und ihren berühmten Pferden gleichgesetzt worden. Fasziniert von dem makedonischen Herrscher und seinem monströsen Pferd sind auch die mittelalterlichen Autoren. Sie schildern ein wundersames Gespann, in dem der Mensch und das Tier eng miteinander liiert, in ihrer Hybridität verwandt sind und einen wechselseitigen Austausch mit unklaren Grenzen pflegen. Diesen literarischen Phantasmagorien versuchen die Buchmaler ein zeitgemäßes Aussehen zu verleihen, wobei sie die literarisch durchaus darstellbaren Abnormitäten in eine Bildersprache übersetzen müssen, die für ihre Rezipienten akzeptabel sind. Alexander gilt im Spätmittelalter als tugendhaftes, tapferes Vorbild, wenn nicht sogar als Vorfahr der Auftraggeber und kann somit nur positiv erscheinen. Seine geheimnisvollen, monströsen Elemente werden auf Bucephalus und das Verhalten der beiden projiziert.

In einer Reitergesellschaft wie der spätmittelalterlichen, bietet dieses Paar den Buchmalern somit Anlass, ihren Vorstellungen von der rätselhaften Verbindung von Ross und Reiter, einer ambivalent verstandenen Monstrosität und letztlich dem Fremden Ausdruck zu verleihen. Doppelgänger-Motive, animistische und totemistische Konzepte liegen manchen Illustrationen zugrunde und lassen innerhalb der hier behandelten Handschriften eine Vielfalt von Modellen der Beziehung von Mensch und Tier aufscheinen. Diese Konzepte zum Verhältnis von Mensch und Natur ist einem heutigen ökologischen Bewusstsein scheinbar nicht unähnlich. Die Motivationen hierzu sind jedoch andere. Es geht meist um die Herleitung unerklärlicher Macht, um die Begründung von gesellschaftlichen Distinktionen und Auszeichnungen, die unmittelbar basieren auf der Verbindung zu dem vorbildlichen legendären Paar.

Naheliegender wäre, dass die Art der Distinktion sich in den unterschiedlichen Milieus der Rezipienten gravierend ändert. Der Vergleich städtischer Beispiele aus dem frühhumanistischen Augsburg mit weitgehend für den französischen oder englischen Hof geschaffenen Handschriften lässt zwar sehr unterschiedliche Intentionen der Bilder erkennen. Das Grundinteresse jedoch, das Paar als Urgrund der eigenen Position nicht nur in der Welt, sondern vor allem in der Geschichte zu verstehen, bleibt vergleichbar.

Vorschau

Annkatriin Kaul-Trivolis

Sebastiano Restas *Galleria Portatile*

Eine Fallstudie zur Visualisierung von Künstlergeschichten und der Konstruktion von Kunstgeschichte um 1700

Broschur, Fadenheftung, 24 x 17 cm,
ca. 230 Seiten, ca. 60 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-16-6

Das E-Book zu dieser Publikation erscheint auf arthistoricum.net (Open Access)

Der aus Mailand stammende Oratorianer Sebastiano Resta (1635–1714) agierte als Sammler von Künstlerzeichnungen im Netzwerk Gelehrter, Künstler und Dilettanti im frühneuzeitlichen Rom. Im Spannungsfeld der Vermittlung von Wissen über die italienische Geschichte der Kunst und dem sich stetig fortentwickelnden Sammlermarkt füllte Sebastiano Resta über dreißig Klebealben mit Zeichnungen. Der Klebeband wird von ihm jedoch nicht nur als Ordnungsmedium verstanden. Er entwarf auf den Seiten der Alben unter Einbezug der eigenen Handschrift vielmehr sein Verständnis von der Entwicklung der Geschichte der italienischen Kunst, welches er durch das Medium Handzeichnung zu vermitteln gedachte. Durch Beischriften, Anekdoten, Verweise sowie Zitate aus den zeitgenössischen Schriften zur Kunst schrieb Sebastiano Resta sein individuelles Verständnis für den ausführenden Künstler auf die Montageseiten ein und befleißigt damit nicht zuletzt den Betrachtenden sich noch einmal ausführlicher mit den zugehörigen Zeichnungen zu befassen.

Bereits zu Lebzeiten wurden die individuell gestalteten und reich geschmückten Klebebände Sebastiano Restas in seinem Umfeld als Wissenssysteme wahrgenommen und bei ihm oftmals auch individuell in Auftrag gegeben. Im 18. Jahrhundert, als das Klebealbum als Ordnungssystem sukzessive dynamischen Aufbewahrungssystemen wich, wurden Restas Alben jedoch aufgelöst und besonders in englischen Sammlungen in Kartonagen umgeordnet. Die meisten Bände können heute nur noch über Transkriptionen, welche bei der Umorganisation der Zeichnungen von den Texten Sebastiano Restas angefertigt wurden, nachvollzogen werden. Einige wenige Exemplare haben sich jedoch intakt erhalten.

Diese Dissertation beschäftigt sich mit einem solchen mehr oder weniger intakten Band Sebastiano Restas, welchen der Oratorianer zum Ende seines Lebens hin angefertigt hatte. In der Biblioteca Ambrosiana in Mailand blieb das Album mit dem bezeichnenden Titel *Galleria Portatile* (dt. tragbare Galerie / auch *Codice Resta*) erhalten. Es offenbart dem Betrachtenden bis heute einen wahren Kosmos frühneuzeitlichen Gelehrtenwissens über italienische Kunst- und Stilgeschichte basierend auf der zeitgenössisch populären Annahme, dass das individuelle Talent des Kunstschaftenden übergeordnete Entwicklungen der Kunst nachhaltig zu beeinflussen im Stande ist. Die Arbeit setzt sich zum Ziel, durch eine interdisziplinäre multifokale Perspektive nicht nur den Wert der Zeichnung als epistemischen Bedeutungsträger zu untersuchen, sondern vielmehr im *Close Reading* einzelner Montageseiten als Fallbeispiele Sebastiano Restas Quellen und Strategien der Wissensvermittlung offenzulegen und im Kontext der Wissensvermittlung um 1700 auszudeuten.

Katharina Drexler

Zeitenwende – Vom Historismus zur Reform: Der Architekt Emanuel von Seidl (1856–1919) und sein Gesamtwerk

Werkverzeichnis in 3 Bänden

Das dreibändige Werk behandelt die Entwicklung des Münchener Architekten Emanuel von Seidl (1856–1919) von seinen historistischen Anfängen bis zu dem Punkt, an dem er sich von der Formensprache des 19. Jahrhunderts löst und sich der Moderne in Form der Reformarchitektur zuwendet.

Der Œuvrekatalog mit Landhäusern und Villen, Funktionsbauten wie Krankenhäusern, kleinen Bahnhöfen, Bierpälästen, Repräsentationsbauten wie Schlössern, Stadthäusern, Gärten, Innenausstattungen und Möbelentwürfen wurde erstmals vollständig erarbeitet. Mit aktuellen Fotografien seiner Häuser und Gärten, zum Teil seiner Innenausstattungen in Gegenüberstellung mit historischen Bauplänen bildet das Werkverzeichnis ein neues Fundament zur Analyse der Zeitenwende vom 19. zum 20. Jahrhundert und zeichnet den Bogen, welchen Seidl vom Beginn bis zum Ende seiner Tätigkeit gezogen hat. Ausgangslage der Forschung war eine Dissertation aus dem Jahr 1993 (Die Villen und Landhäuser), zwei Autographen Seidls aus dem Jahr 1910 und 1919 sowie zahlreiche, zeitgenössische Bauzeitschriften. Die Methode, um neues Material zu finden, zu digitalisieren und aktuelle Fotografien der Bauten zu erhalten, beinhaltete Reisetätigkeit und Recherchen in öffentlichen, kommunalen und privaten Archiven deutschlandweit sowie an den westlichen, südlichen und östlichen Landesgrenzen.

Ziel der Dissertation ist neben Grundlagenforschung und der Erstellung eines kompletten Werkkataloges eine Neubewertung des Œuvres von Emanuel von Seidl, ein Aufzeigen des Stillbruchs in der Zeitenwende kurz vor 1900 (Vom Historismus zur Reform) und eine Aufarbeitung seines baulichen Werkes bezüglich Vielseitigkeit im Stil und perfekter Ausrichtung auf die natürliche Umgebung und Landschaft. Der englische Einfluss vor allem im Grundriss und in der Disposition seiner Häuser sowie die starken Bezüge zur traditionellen Bauweise des Heimatstils im Fassadenaufriß zeigen den moderaten Aufbruch des Münchener Architekten in die Moderne. Eine Neubewertung Seidls vom Jugendstil- zum Reformarchitekten sowie ein Versuch, Prinzipien der weitgehend unerforschten Reformarchitektur herauszuarbeiten, bildet den Abschluss.

Große Inszenierung zum Richtfest des Landhauses Seidl in Murnau, 1901. Links der Bauherr Emanuel von Seidl selbst (mit Hut), in der Wiese liegend das Konstruktionsdreieck als Attribut des Architekten. In der Loggia: Vermutlich Maurermeister Reiser, im Obergeschoss dessen Mitarbeiter. Auf dem Dachstuhl: Zimmermeister Ignaz Oettl (links) mit Planrolle und seiner Mannschaft der Zimmerleute.
Bildquelle: Schloßmuseum Murnau, Bildarchiv. Fotograf/in unbekannt, Digitalisat und Zuschreibung Katharina Drexler 2015.





Doris H. Lehmann

Bildpolemischer Künstlerstreit

Von Leonbruno bis Hogarth

Hardcover, Fadenheftung, 25 x 19 cm,
398 Seiten, 113 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-05-0, 68,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1441>

Bilder waren in der Neuzeit eigenständig streitfähig. Diesen Nachweis erbringt die erste Überblicksstudie zu der Frage, wie von der Renaissance bis ins 18. Jahrhundert bildende Künstler ihre persönlich aufgefassten Differenzen mit und in Kunstwerken verhandelten. Die neue Perspektive auf die Forschungslücke zwischen den vielfältigen Auseinandersetzungen über Kunst (Paragone, Agon, Aemulatio, Subversion) zeigt anhand belegter Fallbeispiele systematisch und gattungsübergreifend das Spektrum und die Besonderheiten spezifisch bildkünstlerischer Streitstrategien auf. Erschlossen werden neben einer eigenen Ikonographie die Orte, Medien, Adressaten und Öffentlichkeiten von Künstlerstreitigkeiten.

Neben neuen Lesarten, die bislang übersehene Bildpolemiken in ihren jeweiligen Kontexten erschließen, werden Quellen und Forschungsstände einer Revision unterzogen und damit tradierte, aber moderne Sehgewohnheiten dekonstruiert. Grundlegend werden Begriffe wie Künstlerstreit und Bildpasquinade definiert, Konstanten und Varianten innerhalb der bildsprachlichen Entwicklungen veranschaulicht und Kategorien von Streitstrategien gebildet. Im Abgleich mit dem populären kunstliterarisch geformten Image vom streitenden Künstler werden erstmalig die Wechselwirkungen zwischen fiktiven und realen Handlungen nachvollziehbar aufgezeigt. Damit bietet die Untersuchung überraschende Erkenntnisse über den Stellenwert von Bildern als repräsentative Beiträge zur Künstlersozialgeschichte.

Der Schwerpunkt der Untersuchung ist italienischen Fallbeispielen gewidmet, darüber hinaus werden Aspekte des Kulturtransfers ebenso wie Reflexionen der Künstler auf der Metaebene einbezogen. Das kreative Potenzial so prominenter Streiter wie Federico Zuccari und Giambattista Piranesi wird mit neuem Blick auf Bilddetails ebenso verdeutlicht wie die Innovationen weniger bekannter Künstler und die Bedeutung verloreener Werke von Daniele da Volterra bis hin zu Lelio Orsi.

Dieser Band präsentiert die Ergebnisse des DFG-Projekts *Streitstrategien bildender Künstler in der Neuzeit*.

Wolfgang Loibl

Wie der Titel zu den Bildern kam

Die *livrets* des Pariser Salons

Hardcover, Fadenheftung, 24 x 16 cm,
284 Seiten, 71 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-15-9, 54,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1371>



Heute sind Titel an und neben Kunstobjekten in Museen, Sammlungen, Ausstellungen und Katalogen sowie ihre Verwendung in Kunstkritik, kunstwissenschaftlichem Diskurs und medialer Berichterstattung allgegenwärtig. Das war nicht immer so: Lange Zeit waren Gemälde und Bildhauerarbeiten mit traditionellen Bildmotiven aus Religion, Geschichte und Mythologie auch ohne Betitelung hinreichend verständlich. Weshalb, ab wann und unter welchen Begleitumständen entstanden dennoch Titel?

Die sogenannten *livrets* – die Ausstellungskataloge der Pariser Académie royale de peinture et de sculpture – geben Antwort auf diese Frage. Die 1648 unter der Herrschaft Ludwigs XIV. gegründete Kunstakademie veranstaltete ab dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts bis zu ihrer Auflösung im Zuge der Französischen Revolution zunächst unregelmäßig, ab 1737 aber alle zwei Jahre Ausstellungen ihrer Mitglieder im sogenannten Salon de Paris. Aufgrund ihrer langen, kontinuierlichen Publikationsreihe bilden die *livrets* mit dem Verzeichnis der jeweiligen Ausstellungsobjekte eine hervorragende Quelle zur diachronischen Untersuchung der Titelentstehung. Diese ersten Ausstellungskataloge zeitgenössischer Kunst in Europa waren bisher nicht Gegenstand einer systematischen Auswertung unter dem Gesichtspunkt der Titelgebung.

Die Titel-Genese zeigt einen schrittweisen Übergang von ausführlichen Beschreibungen der ausgestellten Arbeiten hin zu prägnant gefassten Kurztiteln: Das Aufkommen neuer, bis dahin unbekannter Bildmotive, die Entwicklung des Kunstmarkts und die beginnende Kunstkritik verlangten und begünstigten die Entwicklung kurzer, leicht lesbarer Titel, die eine rasche Identifikation des Werkinhalts sowie den kunsttheoretischen Diskurs über Künstler und Werk erleichterten. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts verstand die kunstinteressierte Öffentlichkeit die Benennung der Ausstellungsobjekte im Salon-Führer als Titel – der Titel war bei den Bildern angekommen.

Angesichts der überragenden Stellung der Académie im europäischen Kunst- und Kulturleben kam ihr eine Vorbildwirkung zu: Salon und Titelgebung bereiteten den Weg nicht nur für die ersten Museen in Frankreich, sondern darüber hinaus für den Beginn des modernen Kunstbetriebs.



Elisabeth Oy-Marra und Irina Schmiedel (Hg.)

Zeigen – Überzeugen – Beweisen

Methoden der Wissensproduktion in
Kunstliteratur, Kennerschaft und Sammlungs-
praxis der Frühen Neuzeit

Broschur, Fadenheftung, 24 x 17 cm,
429 Seiten, 80 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-07-4, 54,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.697>

Autopsie und Empirie erlebten in der Frühen Neuzeit einen erheblichen Aufschwung, der nicht zuletzt auch für die Betrachtung von Kunst konstitutiv war. Die hiermit verbundenen Strategien des Zeigens, des Überzeugens und Beweisens spielten nicht nur in der frühneuzeitlichen Wissenschaftspraxis eine tragende Rolle, sondern in zunehmendem Maße auch in der zeitgenössischen Kunstliteratur und der noch jungen Disziplin der Kennerschaft. Besonders deutlich wird die Bedeutung jener Konzepte zudem in den Bereichen der Sammlung und Präsentation von Zeichnungen. Hier bediente man sich verschiedener visueller und textueller Evidenzverfahren, etwa um spezifische Ordnungsmuster darzustellen, Zuschreibungen zu stützen oder weitere Informationen zu vermitteln.

Der Sammelband vereint einen Großteil der Beiträge des Workshops *Zeigen – Überzeugen – Beweisen. Formen der Erzeugung und Vermittlung von Wissen in Kunstliteratur, Kennerschaft und Sammlungspraxis der Frühen Neuzeit*, der vom 5. bis 7. Oktober 2017 im Rahmen des DFG-geförderten Projektes *Die Materialität der Wissensordnungen und die Episteme der Zeichnung. Die Zeichnungsalben des Sebastiano Resta* in Mainz stattfand.

Neben der Diskussion von Autopsiekonzepten und ihrer Anwendung in der sich konstituierenden Kunstgeschichte des 17. Jahrhunderts und ihrer ›Verwissenschaftlichung‹ im 18. Jahrhundert wurde anhand verschiedenster Materialien und Methoden nach dem konkreten Umgang der Protagonisten jener Zeit mit gängigem ›Text-‹ und ›Bildwissen‹ gefragt – und dies in ganz unterschiedlichen Bereichen. Welche Formen der Rhetorik und welche Argumentationsweisen, welche Begrifflichkeiten und Praktiken kommen dabei zur Anwendung? Lassen sich methodische Beeinflussungen oder Entlehnungen, etwa von Seiten der Naturgeschichte oder der antiquarischen Studien auf Kunstgeschichte und Kennerschaft festmachen? Und wie lässt sich – auf eher disziplinärer Ebene – das Verhältnis zwischen Kunstliteratur und Sammlungs- sowie kennerschaftlicher Praxis charakterisieren?

All jene Themen und Fragen lassen sich als mögliche Scharniere zwischen verschiedenen Sammlungs- und Wissensbereichen verstehen und erlauben nicht zuletzt eine facettenreiche Auseinandersetzung mit der im Entstehen begriffenen ›Kunstgeschichte am Objekt‹.

Beiträge von Heiko Damm, Florike Egmond, Frances Gage, Francesco Grisolia, Annkatrin Kaul, Elisabeth Oy-Marra, Lorenzo Pericolo, Simonetta Prospero Valenti Rodinò, Claudia Reufer, Irina Schmiedel, Eva Struhal, Ingrid Vermeulen

Elisabeth Oy-Marra und Annkatrin Kaul-Trivolis (Hg.)

Ordnen – Vergleichen – Erzählen

Materialität, kennerschaftliche Praxis und Wissensorganisation in Klebebänden des 17. und 18. Jahrhunderts

Broschur, Fadenheftung, 24 x 17 cm,
255 Seiten, 66 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-12-8, 48,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1408>



Zu Beginn der Sammlungskultur von Papiermedien wurden Zeichnungen vornehmlich in sogenannten Klebebänden aufbewahrt. Giorgio Vasaris *Libro de' Disegni*, welches häufig in seinen Lebensbeschreibungen Erwähnung findet, ist das berühmteste Beispiel dafür. Es sollte ergänzend zu den Viten »gelesen« werden. Mit vielen anderen gleichartigen Sammlungsbänden teilt auch das *Libro* das Schicksal der späteren Auflösung. Die einst im Buch versammelten Zeichnungen wurden herausgenommen, einzeln verwahrt und schließlich auf zahlreiche Sammlungen weltweit verstreut. Aufgrund der im 18. Jahrhundert einsetzenden mobilen Aufbewahrung der Blätter in Schubladen, Kartontagen und Mappen haben sich nur wenige Klebebände vollständig erhalten. Damit ging auch die ursprüngliche Nähe dieser »Papiermuseen« zum Buch und zur Bibliothek verloren.

Für die Genese kennerschaftlichen Wissens sind die erhaltenen bzw. noch rekonstruierbaren Klebebände heute von unschätzbarem Wert, denn sie zeugen von frühneuzeitlicher Sammlungskultur und deren Ordnungssystemen. Nach Künstlern, Gattungen sowie Schulen oder Themen geordnet, geben sie Einblicke in Sammlungsstrukturen und Geschichtsentwürfe, die durch eine bewusste Auswahl von Zeichnungen und Graphiken zur Anschauung gebracht werden. Zudem boten sich die Seiten zu Gegenüberstellungen und Vergleichen an. Sebastiano Resta (1613–1700) verglich seine Alben explizit mit Räumen wie dem Theater oder der Galerie, in denen die Zeichnungen zur Aufführung gebracht wurden und der Leser durch die Seiten spazieren sollte.

Die in diesem Band versammelten Aufsätze fragen daher nach der Materialität, den Funktionen und den Potentialen der Wissenserzeugung und -organisation dieses frühneuzeitlichen Mediums. Sie basieren auf den Vorträgen, die im Rahmen der Tagung *Ordnen – Vergleichen – Erzählen. Die Materialität von Klebebänden und ihre Funktionen in der Frühen Neuzeit* vom 31. Januar bis 1. Februar 2020 in der Graphischen Sammlung Schloss Wilhelmshöhe (Hessen Kassel Heritage) im Rahmen des von der DFG geförderten Forschungsprojektes *Die Materialität der Wissensordnungen und die Episteme der Zeichnung. Die Zeichnungsalben des Sebastiano Resta* gehalten wurden.

Mit Beiträgen von Annkatrin Kaul-Trivolis, Hendrickje Kehlenbeck, Maria Krämer, Gudula Metze, Elisabeth Oy-Marra, Sonja Ruth, Eduard Wätjen, Genevieve Warwick und Friederike Weis



Barbara Stoltz

Die Kunst des Schneidens und die gedruckte Zeichnung

Theorie der Druckgraphik in der Kunstliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts

Hardcover, Fadenheftung, 25 x 18 cm,
512 Seiten, 90 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-08-1 [Vergriffen]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.489>

Seit den frühen kunstliterarischen Aufarbeitungen der druckgraphischen Kunst steht die grundsätzliche Frage im Raum, was die Druckgraphik letztendlich sei. Dies ist für das Schrifttum der vor-akademischen beziehungsweise der früh-akademischen Zeitperiode alles andere als ein einfacher Problemgegenstand, angesichts einer Kunstgattung, die aus drei tragenden Elementen besteht: der Druckplatte, dem Druckverfahren und dem Druckbild. Die Traktate des 16. und 17. Jahrhunderts bieten daher eine Vielfalt an divergierenden Aussagen und Auslegungen der druckgraphischen Kunst, die sich zum einen als oszillierender Blick zwischen der Kunst des Schnittes oder des Grabstichels auf der Druckplatte und ihrer Erscheinung auf dem Druckblatt summieren lässt, und sich zum anderen der Vorherrschaft der wettstreitenden Hauptgattungen Malerei und Skulptur fügen muss.

Das Buch präsentiert in einer Analyse der prominenten Kunstliteratur der Frühen Neuzeit, wie etwa Vasaris *Vite* (1550/68), Van Manders *Schilder-Boeck* (1604) oder André Félibiens *Entretiens* (1666–88), eine Auswahl dieser Besprechungen und Auseinandersetzungen mit der druckgraphischen Kunst und richtet den Blick insbesondere auf ihre grundlegenden Elemente Druckplatte, Druckverfahren und Druckbild. Die Fragen nach der Zugehörigkeit zu anderen Gattungen oder nach der Eigenständigkeit der Druckgraphik sind hierbei die zentralen Aspekte, die in der Besprechung der spezifischen druckgraphischen Bildsprachen bei Lucas van Leyden, Domenico Beccafumi und Rembrandt van Rijn vertieft werden.

Die Definitionen und Definitionsversuche sind jedoch nicht der alleinige Gegenstand der kunsttheoretischen Erfassung der Druckgraphik in der Frühen Neuzeit. Zu den Ergebnissen der Untersuchungen, die in diesem Buch vorgestellt werden, zählt vor allen Dingen die Einsicht, dass die Theorie der Druckgraphik eng mit den grundlegenden Fragen der bildenden Kunst verstrickt ist, insbesondere mit den Konzepten der *inventio* und *imitatio*, die wiederum einen Einblick in den vorherrschenden Umgang der Kunstliteratur mit der Funktion der Reproduktion und in den tatsächlichen Umgang mit autoreigenen und reproduzierenden Druckbildern gewähren. Das Buch bietet damit einen umfassenden Überblick über das faktische Verständnis der Druckgraphik im Schrifttum zur Kunst der Frühen Neuzeit.

Das Buch stellt Ergebnisse des DFG-Projekts *Kunsttheorie der Graphik* vor, das an der Philipps Universität Marburg und am Kunsthistorischen Institut in Florenz realisiert wurde.

Martha Kondziella

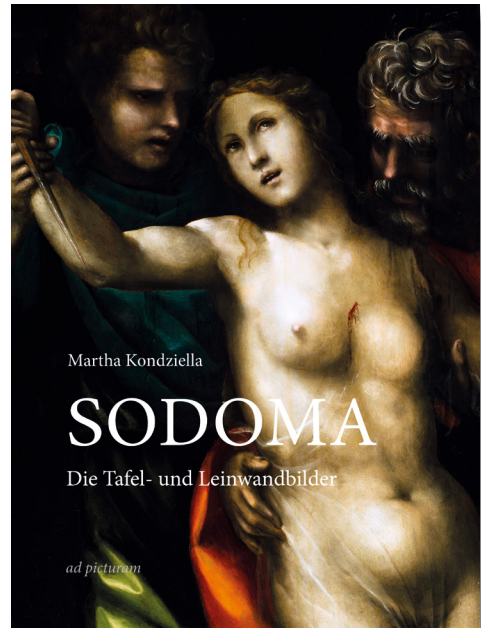
Sodoma

Die Tafel- und Leinwandbilder

Hardcover, Fadenheftung, 28 x 21 cm,
590 Seiten, 380 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-17-3, 68,00 [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1306>

Titelbild: Sodoma, *Selbstmord der Lukrezia*,
ca. 1530–1535, Budapest, Szépművészeti Múzeum



Giovanni Antonio Bazzi, genannt Sodoma, gilt heute als eher vernachlässigter italienischer Renaissancemaler – und dies, obwohl er im 16. Jahrhundert entscheidend die Kunstszene Sienas prägte. So spiegelt sich seine hohe Stellung unter den damaligen Künstlern in wichtigen Aufträgen für führende italienische Familien sowie Päpste wider.

Die vorliegende Publikation setzt sich erstmals eingehend mit Sodomas Tafel- und Leinwandbildern auseinander. Die Analyse dieser bisher teils sogar unpublizierten Gemälde führte – auch durch das Einbeziehen der bis heute ebenfalls kaum erforschten Zeichnungen – zu neuen Erkenntnissen, die seine künstlerische Entwicklung, seinen spezifischen Umgang mit Einflüssen von Kollegen und seine konkrete Arbeitsweise betreffen.

Die Untersuchung zeigt, dass Sodomas Stärke im Aufnehmen diverser Impulse bestand, die der Maler zu etwas Neuem und Eigenem zusammenführte. Sie belegt ferner, wie fruchtbar sich neben dem Studium der Originalgemälde auch der interdisziplinäre Austausch gestaltet. So werden unter Zuhilfenahme technischer Untersuchungsergebnisse erstmals Fragen zur Genese von wichtigen Andachtsbildern Sodomas detailliert beantwortet.

Ergänzend liefert die Publikation einen chronologisch angelegten Katalogteil, in dem alle in Museen, Kirchen, Privatbesitz und auf dem Kunstmarkt nachweisbaren Tafel- und Leinwandbilder Sodomas samt den zugehörigen graphischen Arbeiten erfasst werden. Systematisch werden darin neben knappen technischen Informationen unter anderem Provenienzanangaben, Quellen- und Literaturnachweise sowie Kurzbeschreibungen zusammengeführt.

Mit ihren Befunden ebnet die Abhandlung den Weg für weiterführende Studien zu diesem wichtigen Künstler und bringt ihn dank der umfassenden Darstellung seines Œuvre an Tafel- und Leinwandgemälden wieder zurück in die kunst- und bildwissenschaftliche Diskussion.

Diese Dissertation wurde mit dem Wetzsteinpreis für Kunstgeschichte ausgezeichnet.

Backlist



Joanna Olchawa und Julia Saviello (Hg.)

Requisiten

Die Inszenierung von Objekten auf der
›Bühne der Kunst‹

Hardcover, Fadenheftung, 25,5 x 18 cm,
276 Seiten, 74 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-14-2, 54,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1186>

Das Gewehr an der Wand in Tschechows Theaterstücken, der Hammer in mittelalterlichen Passionsspielen, der Schild im frühneuzeitlichen Turnier: Objekte begleiten und ermöglichen Handlungen, vor allem innerhalb einer Inszenierung durch Akteur*innen auf einer ›Bühne‹ und vor einem Publikum. Dieser Zusammenhang wurde bisher vornehmlich von der Requisitenforschung in den Theater- und Filmwissenschaften erkannt und hinterfragt. Stand dabei zunächst der semiotische Charakter von Requisiten im Vordergrund, so wurden in den letzten Jahren zunehmend auch ihre Materialität und ihre Bedeutung als eigenständige Akteure thematisiert. Der Band setzt hier an und versucht, das Potential der Kunstgeschichte und des kunsthistorischen Instrumentariums aufzuzeigen sowie eine Perspektiverweiterung im Dialog mit den anderen wissenschaftlichen Disziplinen mitzutragen.

Die Beiträge des Bandes kreisen um die Materialität und Medialität der Requisiten, ihre Produktionsästhetik, ihre räumliche Inszenierung und die Bühnen, auf denen diese stattfindet, aber auch – ausgehend von der Rezeptionsästhetik – um ihr Verhältnis zu den Betrachter*innen. Es werden sowohl Objekte, die in theatralen Kontexten Verwendung fanden, untersucht als auch Darstellungen ihrer performativen Nutzung; neben realen Orten geraten imaginative Bühnen, etwa solche in Gemälden und Texten, in den Blick; und darüber hinaus finden Aufbewahrungsorte wie der Fundus und das Museum Berücksichtigung, in denen Requisiten auf ganz eigene Art inszeniert und als Protagonisten ihrer eigenen Geschichte in Erscheinung treten.

Mit Beiträgen von Max Böhner, Sascha Förster, Stefan Heinz, Michael Kleine, Antje Krause-Wahl, Roman Lemberg, Kathi Loch, Joanna Olchawa, Thomas Pöpper, Julia Saviello, Astrid Schenka, Andrew Sofer, Miriam Volmert und Birgit Wiens

David Nelting und Valeska von Rosen (Hg.)

Gattungsmischungen – Hybridisierungen – Amalgamierungen

Perspektiven auf das Verhältnis von Traditionen und
Novationen in Bild, Text und Musik des Barock

Hardcover, Fadenheftung, 25,5 x 18 cm,
283 Seiten, 34 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-13-5, 54,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1072>

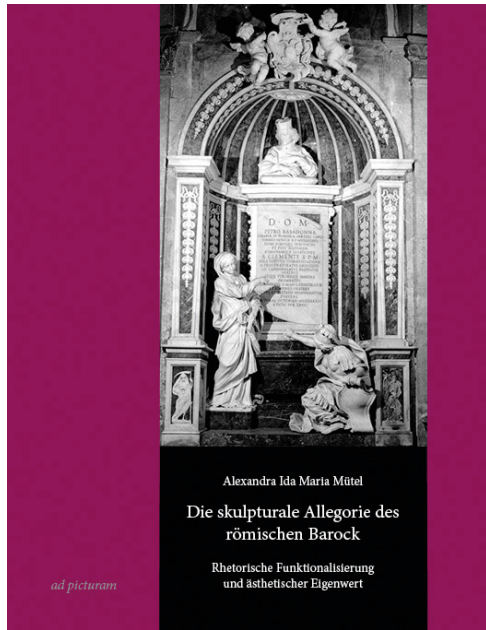


Wie inszenieren Texte, Bilder und musikalische Kompositionen das Verhältnis von ›Altem‹ und ›Neuem‹ in Zeiten, in denen sich mit den Gattungsordnungen auch die ästhetischen Sicherheiten auflösen? Wie setzen sie ›Novationen‹ in anderen diskursiven Ordnungen, etwa technisch-naturwissenschaftlichen, religiösen oder gesellschaftlich-politischen ins Werk und machen damit auch epistemischen Wandel sichtbar? Und wie lassen sich diese Prozesse historisch angemessen beschreiben, ohne auf moderne Fortschrittsteologien zurückzugreifen?

Diesen Grundfragen der historisch ausgerichteten Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaft geht der vorliegende Sammelband nach. Er untersucht mit Schwerpunkt auf dem italienischen 17. Jahrhundert mit Ausblicken auf Shakespeares *Sommernachtstraum* sowie den englischen Antiquarismus systematische Verschränkungen von Traditionen und Novationen und deren mediale Modellierungen. Im Fokus steht die ›neue‹ Bildsprache der sich naturalistisch inszenierenden, emphatisch mit der Tradition brechenden, de facto aber neue ausbildenden Malweise der Caravaggio-Nachfolge. Im Bereich der Literatur entsteht eine ›neue‹ Dichtungstheorie und -praxis, welche mit einem Autor wie Giovan Battista Marino zwar einerseits ausdrücklich an Regel- und Wertesysteme des Humanismus anschließt, diese aber andererseits im spielerischen Rückbezug auf die Tradition gleichsam in die Leere laufen lässt und durch einen barocken ›Subjektivismus‹ ersetzt. Für die Musik ist die unerhörte Experimentierfreude von Claudio Monteverdi beispielhaft, der in seinen Madrigalen alte und neue Kompositions- und Musizierpraktiken hybridisiert und *Third Spaces* barocker Polyvalenz eröffnet.

Als überwölbendes Merkmal der barocken Neuerungsphänomene erweist sich das Prinzip der Gattungsmischung. Die Möglichkeiten reichen dabei von Hybridisierungen, in denen das Spannungspotential des Verschiedenen sichtbar ausgestellt wird, bis zu Amalgamierungen, in denen die Differenzqualität der unterschiedlichen Bezugssysteme zugunsten neuer ästhetischer Harmonie bis zur Unkenntlichkeit überspielt wird.

Mit Beiträgen von Dominik Brabant, Clizia Carminati, Wolfram Keller, David Nelting, Elisabeth Oy-Marra, Ilaria Patrineri, Bernd Roling, Valeska von Rosen, Emilio Russo und Andreas Waczkat



Alexandra Ida Maria Mütel

Die skulpturale Allegorie des römischen Barock

Rhetorische Funktionalisierung und
ästhetischer Eigenwert

Hardcover, Fadenheftung, 26 x 20 cm,
464 Seiten, 380 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-11-1, 68,00 Euro [D]

Diese Publikation ist mit freundlicher
Unterstützung des Bistums Basel und des
Förderungsfonds Wissenschaft der VG WORT
erschienen.

Abstrakte, komplexe Inhalte gerade über die »sperrige«, raumgreifende Bildhauerei anschaulich zu machen, war eine besondere Herausforderung, welche die Künstler zu kreativen Lösungen und Höchstleistungen anspornte. Die Spannweite reicht dabei von den einfachen Darstellungen der Tugenden bis zu bewegten mehrfigurigen Kompositionen, die ganze Gedankengänge ins Bild setzen. In ähnlicher Weise schwankt die einzelne skulpturale Allegorie zwischen ihrer Rolle als Bedeutungsträger in größeren Werkkomplexen und ihrer Wirkung als in sich geschlossenes, ästhetisches Objekt.

Im Mittelpunkt des Buches steht Rom als das barocke Kunstzentrum von internationaler Ausstrahlung. Untersucht wird die Skulptur im sakralen Kontext: Sepulkralwerke, vor allem Tugendpersonifikationen im Bereich von Grabdenkmälern sowie Kapellen- und Kirchengestaltungen, d.h. Personifikationen als Teil von raumübergreifenden und raumstrukturierenden Konzepten. Der Schwerpunkt liegt auf den Jahren zwischen 1650 bis 1750. Einzelne Themenbereiche werden schlaglichtartig beleuchtet. Besonders charakteristische und richtungsbestimmende Werke stehen damit Pate für die grundlegenden Entwicklungen der Epoche. Sowohl die Veränderungen in den Visualisierungsstrategien als auch in den Ansprüchen an allegorische Bildwerke bis zur vielbesprochenen Krise der Allegorie im 18. Jahrhundert werden nachgezeichnet. Kernthemen bilden auch die barocke Tugendtheologie, v.a. in Hinblick auf den Prozess der Konfessionalisierung, Fragen der Bildsprache und ihrem Verhältnis zu den anderen Gattungen der Sinnbildkunst. Die Perspektive der Künstler und Auftraggeber steht im Mittelpunkt, wenn es um Fragen der Materialwahl und der konkreten Gestaltung geht.

Zum Abschluss der Studie wird der Blick auf die Entwicklung außerhalb Roms gelenkt: nach Neapel. Mit einem umfassenden Zyklus von Skulpturen verschiedener Bildhauer des 17. und 18. Jhs. bietet die Certosa di S. Martino ein Beispiel für eine regelrechte Kunstsammlung, wie es sie zur selben Zeit in Rom so nicht gab. Der Blick auf die örtlichen Darstellungstraditionen erweitert die Perspektive des Buches.

Ulrike Kern und Marlen Schneider (Hg.)

Imitatio – Aemulatio – Superatio

Bildpolitiken in transkultureller Perspektive
Thomas Kirchner zum 65. Geburtstag

Hardcover, Fadenheftung, 25 x 19 cm,
246 Seiten, 76 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-09-8, 44,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.486>

Beiträge von Lena Bader, Laurence Bertrand Dorléac,
Werner Busch, Christian Freigang, Ursula Grünenwald,
Kilian Heck, Henry Keazor, Ulrike Kern, Hubertus Kohle,
Martin Schieder, Thomas Schlessler, Marlen Schneider,
Anna Schreurs-Morét, Philippe Sénéchal und Iris Wien



Ivo Raband

Vergängliche Kunst & fortwährende Macht

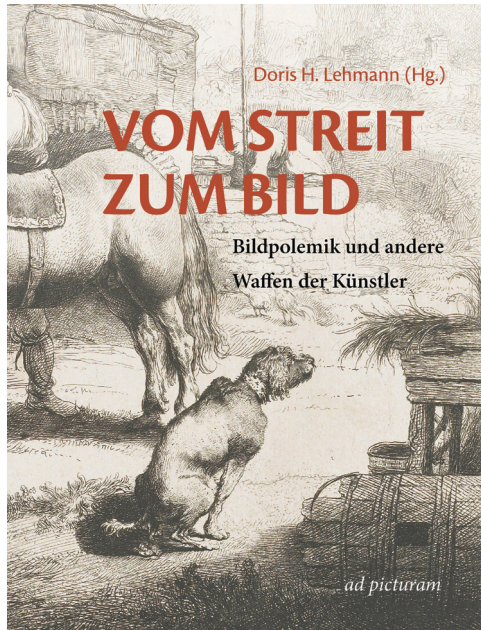
Die *Blijde Inkomst* für Erzherzog Ernst von Österreich
in Brüssel und Antwerpen, 1594

Hardcover, Fadenheftung, 25,5 x 18 cm,
318 Seiten, 132 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-06-7, 58,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.449>



Backlist



Doris H. Lehmann (Hg.)

Vom Streit zum Bild

Bildpolemik und andere Waffen der Künstler

Hardcover, Fadenheftung, Lesebändchen,
25 x 19 cm, 221 Seiten, 86 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-04-3, 44,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.212.283>

Beiträge von Helen Barr, Giuseppe Capriotti, Cristina
Fontcuberta i Famadas, Ekaterini Kepetzis, Petra
Kunzelmann, Doris H. Lehmann und Charlotte Mende



Katharina Helm, Hans W. Hubert,
Christina Kuhli und Anna Schreurs-Morét (Hg.)

Künstlerhelden?

Heroisierung und mediale Inszenierung von
Malern, Bildhauern und Architekten

Hardcover, Fadenheftung, 26,5 x 20 cm,
329 Seiten, 112 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-02-9, 38,00 Euro [D]

Beiträge von Sabine Feser, Anja Grebe,
Ulrich Heinen, Andreas Henning, Hans W. Hubert,
Angeli Janhsen, Henry Keazor, Barbara Lange,
Doris H. Lehmann, Laura Rodrigues Nöhles und
Andreas Thielemann

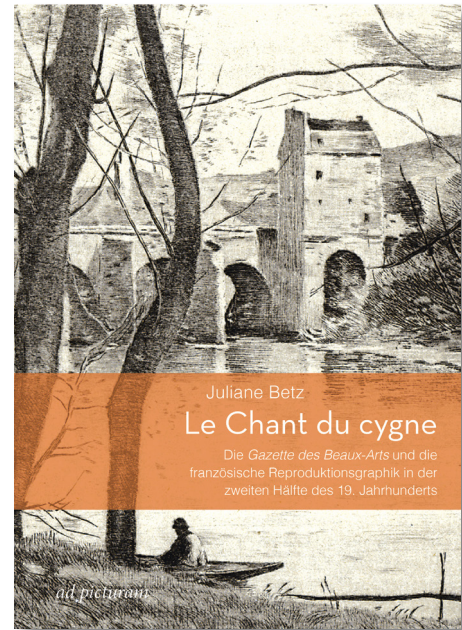
Juliane Betz

Le Chant du cygne

Die *Gazette des Beaux-Arts* und die französische Reproduktionsgraphik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Hardcover, Fadenheftung, 25 x 18 cm,
360 Seiten, 165 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-03-6, 58,00 Euro [D]

Das E-Book zu dieser Publikation ist auf
arthistoricum.net erschienen (Open Access):
<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.149.187>

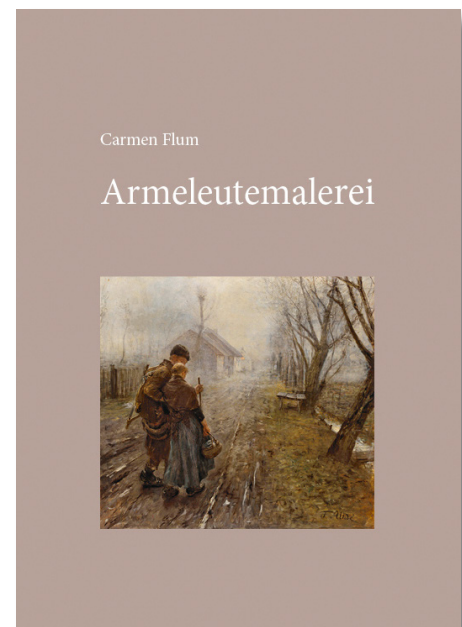


Carmen Flum

Armeleutemalerei

Darstellungen der Armut im deutschsprachigen Raum 1830–1914

Leineneinband mit Titelschild,
Fadenheftung, 26 x 18,5 cm,
260 Seiten, 115 Abbildungen
ISBN 978-3-942919-00-5, 48,00 Euro [D]



ad picturam

Fachverlag für kunstwissenschaftliche Literatur e. K.
Im Ried 4b · 79249 Merzhausen (bei Freiburg i. Br.)
Tel. +49 (0)761 48911235
info@ad-picturam.de · <https://ad-picturam.de>